



Deutsches  
Jugendinstitut

**Leipziger Mittelschülerinnen und Mittelschüler auf  
dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung**

**Bericht zur vierten Erhebung der Leipziger  
Schulabsolventenstudie**



**Franciska Mahl / Frank Tillmann**

## **Leipziger Mittelschülerinnen und Mittelschüler auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung**

**Bericht zur vierten Erhebung der Leipziger Schulabsolventenstudie**

Deutsches Jugendinstitut e.V.

Außenstelle Halle  
Franckesche Stiftungen  
Franckeplatz 1  
Haus 12-13  
06110 Halle (Saale)  
Tel. (0345) 681 78-0

[www.dji.de](http://www.dji.de)



Der vorliegende Bericht ist im Rahmen des Projektes „Lokale Schulabsolventenstudien in vier ostdeutschen Kommunen“ entstanden. Diese lokalen Schulabsolventenstudien werden in Leipzig, Halle, Jena und Frankfurt (Oder) durchgeführt. Das Projekt „Lokale Schulabsolventenstudien in vier ostdeutschen Kommunen“ wird gefördert durch die an der Studie beteiligten Kommunen.



## Inhaltsverzeichnis

A	Einleitung	01
B	Durchführung der vierten Erhebung der Leipziger Schulabsolventenstudie	03
B 1	Stichprobenausschöpfung	04
B 2	Selektivität der Befragungsausfälle	05
C	Bildungs- und Ausbildungsstationen der Mittelschulabsolventinnen und -absolventen im Herbst des dritten Übergangsjahres	08
C 1	Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2009	08
C 2	Bildungs- und Ausbildungsverläufe vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2009 im Längsschnitt	11
C 3	Hauptstationen der Jugendlichen im Übergangszeitraum von Ende 2007 bis zum letzten Befragungszeitpunkt im Herbst 2009	13
C 4	Betrachtung unterschiedlicher Verlaufstypen	14
C 5	Entwicklung der erreichten Schulabschlüsse	17
C 6	Unterstützungsstrukturen beim Zugang zur Ausbildung	18
C 7	Sozioökonomischer Status der Ausbildungsberufe	21
C 8	Bewertung der Ausbildungsstation	23
C 9	Analyse zu den Einflussgrößen auf die Platzierung der Jugendlichen im Spätherbst 2009	25
C 10	Entwicklung der Zufriedenheit	28
D	Zusammenfassung	31
E	Literatur	34
F	Anhang	35





## **A Einleitung**

Das Kommunale Übergangspanel Leipzig ist eine Längsschnittstudie, welche die Übergangsverläufe Leipziger Schulabsolventinnen und -absolventen in Haupt- und Realschulbildungsgängen seit Anfang 2007 begleitet. Die nunmehr vierte – als telefonische Wiederholungsbefragung durchgeführte – Erhebung vom Oktober/November 2009 lieferte neue Erkenntnisse, die in dem vorliegenden Kurzbericht vorgestellt werden.

Die Ergebnisse der dritten Befragung Leipziger Schulabsolventinnen und -absolventen im November 2008 hatten verdeutlicht, dass sich der überwiegende Teil der Jungen und Mädchen in der Zeit nach Verlassen der Schule auf einem guten Weg ins Berufsleben befinden.

Ursprünglich strebte eine Gruppe von zwei Dritteln der Befragten als nächsten Schritt nach der Schule eine Ausbildung an, Hauptschülerinnen und Hauptschüler in noch stärkerem Maße als Realschülerinnen und Realschüler. Eine zweite – wenn auch kleinere – Gruppe der Jugendlichen mit Realschulabschluss besuchte weiterhin die Schule, teils mit dem Ziel, die (Fach-)Hochschulreife zu erreichen. Dies war für viele sicherlich zunächst ganz allgemein eine Gelegenheit, ihre Optionen für anschließende berufliche Verläufe zu verbessern und sich dabei auch die Möglichkeit der Aufnahme eines Studiums zu eröffnen. In der zweiten Folgebefragung konnte festgestellt werden, dass es bis Oktober/November 2008 tatsächlich auch fast drei von vier Jugendlichen gelang, in ein Ausbildungsverhältnis einzumünden. Zwischen Mädchen und Jungen ließen sich sowohl was die Pläne als auch den Umfang ihrer Realisierung anbelangt kaum Unterschiede feststellen. Erwartungsgemäß gelang es Jugendlichen mit Realschulabschluss zunächst besser als Jugendlichen aus den Hauptschulzügen, unmittelbar nach der Schule einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Letzteren blieb hingegen jedoch oft nur der Weg in eine berufsvorbereitende Maßnahme. Dieser zusätzliche Qualifizierungsschritt verhalf ihnen dann aber oft zu einem regulären Ausbildungsplatz. Zudem konnten viele Jugendliche im Laufe der beiden Jahre versäumte Schulabschlüsse nachholen bzw. höhere erwerben. So gelang es den Absolventinnen und Absolventen insgesamt bisher recht gut, ihre anfänglichen Pläne für ihre berufliche Entwicklung in der Realität der Arbeitswelt umzusetzen, auch wenn es sich gerade für Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss bei dem Ausbildungsberuf nicht immer um den eigentlichen

Berufswunsch handelte. Dennoch blieb nur ein geringer Teil der Jugendlichen unversorgt.

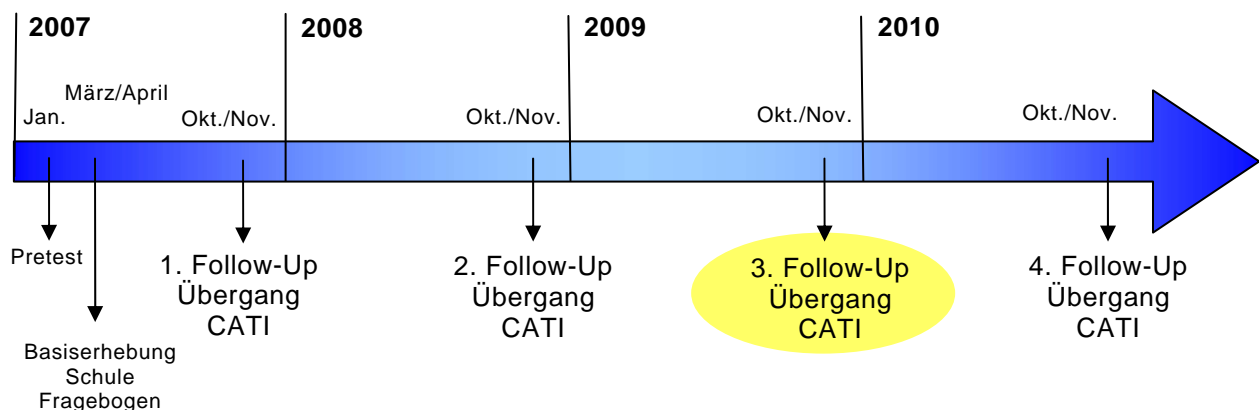
Die Ergebnisse der hier vorzustellenden dritten Folgebefragung ermöglichen es, den Übergangsweg der Jugendlichen von der Schule über eine Ausbildung in die Arbeitswelt um ein weiteres Jahr nachzuzeichnen und einer Reihe von weiterführenden Fragen nachzugehen. Die folgenden seien hier exemplarisch aufgeführt:

- Wie verlaufen die Bildungs- und Ausbildungswege der MittelschulabsolventenInnen bis ins dritte Übergangsjahr?
- In welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen befinden sich die Jugendlichen im November 2009?
- Auf welchen Wegen sind die Jugendlichen dorthin gelangt?
- In welchem Maße wurden dabei Hilfe- bzw. Unterstützungsstrukturen wahrgenommen?
- Zeichnen sich für einige Jugendlichen prekäre und riskante Übergangsverläufe ab?
- Welche Unterschiede zeigen sich zwischen Haupt- und RealschülerInnen im weiteren Übergangsverlauf nach Ende 2008?

## B Durchführung der vierten Erhebung der Leipziger Schulabsolventenstudie

Entsprechend der Anlage der Leipziger Schulabsolventenstudie als Paneluntersuchung wurden die Absolventinnen und Absolventen des Jahrgangs 2006/2007 der Leipziger Mittelschulen nach der Basiserhebung im März/April 2007 in regelmäßigen Abständen erneut befragt. Die ersten beiden Folgebefragungen wurden im Herbst 2007 und 2008 durchgeführt. Im Oktober/November letzten Jahres fand die vierte Erhebung der Leipziger Schulabsolventenstudie statt.

Abbildung B1: Zeitplan der Leipziger Schulabsolventenstudie



Während die erste Datenerhebung als schriftliche Befragung im Klassenverband erfolgte, wurde die zweite, dritte und die nachfolgende vierte Befragung in Form von telefonischen Interviews durchgeführt. Einbezogen in die Folgebefragungen wurden alle diejenigen Jugendlichen, die sich im Frühjahr 2007 zu einer weiteren Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten.

Durch die längsschnittliche Anlage der Studie ist es möglich, Erkenntnisse über die individuellen Bildungs- und Ausbildungsverläufe der Jugendlichen zu gewinnen. Mit der vierten Befragung können diese bis in das dritte Übergangsjahr hinein verfolgt werden. Im vorliegenden Bericht werden die Platzierungen der befragten Jugendlichen im November 2009 querschnittlich beschrieben sowie die Bildungs- und Ausbildungswege bis zu diesem Zeitpunkt in längsschnittlicher Perspektive nachgezeichnet.

## **B 1 Stichprobenausschöpfung**

Bevor in den darauffolgenden Abschnitten die empirischen Ergebnisse dargestellt werden, gilt es in diesem Gliederungspunkt zunächst die verbleibende quantitative Datengrundlage zu beschreiben. So ist im Zuge von Längsschnitterhebungen eine kontinuierliche Panelmortalität und damit eine stufenweise Verkleinerung der Stichprobengröße unvermeidlich. Seit Beginn der Befragung im Jahr 2007 ist die folgende Entwicklung des Stichprobenumfangs aufgetreten.

Ausgehend von der Basiserhebung im Frühjahr 2007, an der sich insgesamt 1.168 Leipziger Schülerinnen und Schüler beteiligt hatten, reduzierte sich die Bruttostichprobe für die zweite Erhebung auf Grund der erforderlichen schriftlichen Einverständniserklärungen der Jugendlichen auf einen Umfang von 808 Personen. Das entsprach einem Anteil von 69%. Von diesen Jugendlichen hatten sich 629 Jugendliche im Herbst 2007 tatsächlich beteiligt. Gemessen an der Ausgangsstichprobe, konnte damit eine Ausschöpfung von 78% erreicht werden. Im Vorfeld der dritten Befragung wurden alle Jugendliche, die sich an der Folgebefragung beteiligt hatten, sowie auch diejenigen, die zwar eine Bereitschaftserklärung zur weiteren Teilnahme abgegeben, aber aus den verschiedensten Gründen in der Zweitbefragung nicht erreicht wurden und die auch nicht ausdrücklich bei der Kontaktaufnahme zur zweiten Befragung die weitere Beteiligung verweigert hatten, wiederum schriftlich auf das bevorstehende telefonische Interview hingewiesen. Zugleich erhielten diejenigen, die bei der erneut durchgeführten Tombola (an der alle Teilnehmer der zweiten Erhebung beteiligt waren) gewonnen hatten, ihre Preise zugeschickt.

Von den 629 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der ersten Folgebefragung konnten im Herbst 2008 insgesamt 499 erreicht werden. Das entspricht wie schon in der ersten Folgebefragung einer Ausschöpfung der Ausgangsstichprobe von 79%. Zusätzlich gelang eine Reaktivierung von weiteren 16 Jugendlichen, die ein Jahr zuvor nicht erreicht werden konnten. Diese insgesamt 515 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der zweiten Folgebefragung entsprechen 44% der in der Basiserhebung Befragten bzw. 64% derjenigen Jugendlichen, die sich zu einer längerfristigen Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten.

Im Rahmen der dritten Folgebefragung wurde eine Fallzahl von 419 befragten Jugendlichen erzielt. Dabei wurden 392 der 515 Probanden erreicht, die zuletzt Ende 2008 befragt worden waren, womit die Ausschöpfungsquote diesmal bei etwa 76%

lag. Darüber hinaus konnten jedoch 27 Jugendliche für eine Beteiligung an der Befragung gewonnen werden, die in der letzten Stichprobe im Herbst 2008 nicht enthalten waren. Die Anzahl von insgesamt 419 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der dritten Folgebefragung machen somit 36% der in der Ersterhebung enthaltenen Jugendlichen sowie 52% derjenigen aus, die ursprünglich ihre Einwilligung in eine weitere Befragungsteilnahme gaben. Der vorliegende noch verbliebene Stichprobenumfang ist damit hinreichend groß, um differenzierte Ergebnisse über die Übergangsverläufe der Leipziger Jugendlichen zu gewinnen, und – verglichen mit denen anderer Standorte Kommunalen Übergangspanels – überdurchschnittlich.

## **B 2      Selektivität der Befragungsausfälle**

Mit einer Erfassung von gut der Hälfte aller Schulabgängerinnen und Schulabgänger des Schuljahres 2006/2007 aus Leipziger Mittelschulen in der Basiserhebung ist von einer hohen Abbildungsleistung der Ausgangsstichprobe auszugehen. Die Frage ist nun, ob durch die Ausfälle in den drei Folgebefragungen bedeutsame Veränderungen in Bezug auf die sozio-demografische und/oder bildungsbiografische Zusammensetzung im Vergleich zur Ausgangsstichprobe der Basiserhebung festzustellen sind und damit die Aussagekraft der Ergebnisse für die Leipziger Mittelschulabsolventinnen und -absolventen des entsprechenden Jahrgangs in bestimmter Weise eingeschränkt wird.

Im Rahmen entsprechender Analysen zur ersten Folgebefragung wurden geringfügige Veränderungen in der Stichprobenzusammensetzung in Bezug auf die Merkmale Geschlecht und Alter festgestellt (siehe Tabelle B1). Bezogen auf die Merkmale Migrationshintergrund und Lage der ehemaligen Schule hingegen war das nicht der Fall.

**Tabelle B1: Die Zusammensetzung des Panels bezüglich demographischer Merkmale bis zur vierten Erhebungswelle (in %)**

Merkmal	Ausprägung	Basis- erhebung	Bereitschafts- erklärungen	1. Wiederho- lungsbefrag.	2. Wiederho- lungsbefrag.	3. Wiederho- lungsbefrag.
		1.168	808	629	515	419
Geschlecht	männlich	51	48*	48*	48*	49
	weiblich	49	52	52	52	51
Alter <sup>a</sup>	14/15 Jahre	13	14	15	14	14
	16 Jahre	57	57	58	59	57
	17 und älter	30	29	27*	27*	29
Bildungsgang	Hauptschulgang	18	21	20	19	17
	Realschulgang	82	79*	80	81	83
Migrations- hintergrund	ja	11	11	10	11	10
	nein	89	89	90	89	90
Region	soziales Problemgebiet	30	30	30	29	27*
	mittlerer Status	39	39	38	37	39
	gehobener Status	31	31	32	34	34

<sup>a</sup> Alter zu Befragungsbeginn

\* von Teilgruppe ist signifikant (5%-Niveau) ein höherer Anteil in der Unit-Nonresponse enthalten

Betrachtet man nun die Häufigkeitsverteilungen der einbezogenen sozio-demografischen und bildungsbiografischen Merkmale, so zeigt sich, dass es in der strukturellen Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der dritten Folgebefragung – wie auch bei der zweiten – nur zu unwesentlichen Veränderungen kam. Erst auf den zweiten Blick ist eine qualitative Veränderung innerhalb der Subgruppe der MigrantInnen ersichtlich. Dabei ist festzustellen, dass zwar der Anteil der Migranten in der Stichprobe nahezu unverändert ist, die Jungen mit Migrationshintergrund aber gleichzeitig eine weit höhere Ausfallquote aufweisen, welche durch die unterdurchschnittliche Quote der Mädchen jedoch ausgeglichen wird<sup>1</sup>.

Ein Vergleich der von den 2009 befragten Jugendlichen zum Zeitpunkt November 2007 erreichten Schulabschlüsse, lässt in den Abschlussniveaus keine bedeutsamen Unterschiede erkennen. Generell ist allerdings die von der Basiserhebung zur ersten Folgebefragung festgestellte Positivierungstendenz bei der Betrachtung der

<sup>1</sup> Diese veränderte Zusammensetzung der MigrantInnen zieht – zumindest für Analysen dieser Teilgruppe – die Notwendigkeit einer Gewichtung nach sich.

nachfolgenden Ergebnisse mitzudenken, zumal davon auszugehen ist, dass die festgestellte tendenzielle Verzerrung der Analytestichprobe systematisch mit dem Untersuchungsgegenstand „erfolgreicher Übergang“ korreliert. Einen Hinweis in diese Richtung liefern auch die Ergebnisse einer Ausfallanalyse zwischen der ersten und der letzten Folgebefragung bezogen auf den im November 2008 erreichten Status.

**Tabelle B2: Ausfallquoten in Abhängigkeit der Platzierung im November 2007 nach Bildungsgängen**

	Realschulgang	Hauptschulgang	gesamt
weiter Schule	25%	38%	27%
Berufsvorbereitung	36%	55%	46%
Ausbildung	34%	38%	35%

Auch hier ist erkennbar, dass in erster Linie Jugendliche aus der Stichprobe herausgefallen sind, die sich 2007 in Berufsvorbereitungsmaßnahmen befanden. Es kann somit von einer leichten positiven Selektion ausgegangen werden, wie sie bei Panelerhebungen häufiger auftritt (Pickery/ Loosveldt/ Carton 2001 sowie Kuhnke 2005: 6ff). Eine Kontrolle in Bezug auf einen möglichen Erfolgsbias<sup>2</sup> bleibt für weitere Befragungen eine wichtige methodische Fragestellung.

---

<sup>2</sup> Hierbei handelt es sich um eine Verzerrung, bedingt durch ein vermehrtes Aussteigen von Jugendlichen mit Misserfolgskarrieren aus der Untersuchung.

## **C Bildungs- und Ausbildungsstationen der Mittelschulabsolventinnen und -absolventen im Herbst des dritten Übergangsjahres**

### **C 1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2009**

Eine zentrale Fragestellung der vierten Erhebung bezieht sich darauf, in welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen sich die befragten Jugendlichen im November 2009 befinden und welche Wege sie seit der letzten Erhebung im November 2008 gegangen sind. Die Ergebnisse der ersten beiden Folgebefragungen der Leipziger Mittelschulabsolventinnen und -absolventen im November 2007 und 2008 hatten verdeutlicht, dass insbesondere ehemalige Hauptschüler/innen Schwierigkeiten hatten, den unmittelbaren Einstieg in eine berufliche Ausbildung zu bewältigen. Unter Berücksichtigung ihrer ursprünglichen Pläne für die Zeit nach der Schule mussten ehemalige Hauptschüler/innen die größten Kompromisse beim direkten Übergang eingehen und zum Teil zunächst auf ein berufsvorbereitendes Angebot ausweichen. Nach Beendigung dieser meist einjährigen berufsvorbereitenden Maßnahmen gelang einer großen Anzahl von Absolventinnen und -absolventen des Hauptschulbildungsgangs der zeitlich verzögerte Einstieg in ein Ausbildungsverhältnis, so dass die Quote der ehemaligen Hauptschüler/innen in Ausbildung im November 2008 den Anteil der Realschulabsolventinnen und -absolventen in Ausbildung überschritt. Ehemalige Realschüler/innen verfolgten häufiger als Jugendliche aus dem Hauptschulbildungsgang einen weiterführenden Schulbesuch. Zum Zeitpunkt der ersten beiden Folgebefragungen befand sich etwa ein Viertel der Realschulabsolventinnen und -absolventen in einem schulischen Bildungsgang. Bei den ehemaligen Hauptschüler/innen reduzierte sich dieser Anteil bis zum November 2008 auf 4%.

Die nachfolgende Tabelle (C1) veranschaulicht die Platzierungen im November 2009 für die Gesamtgruppe der Befragten sowie für einzelne Teilgruppen. Die erste Zeile der Tabelle enthält zum Vergleich die querschnittliche Verteilung der 2009 erreichten Jugendlichen in den Bildungs- und Ausbildungsstationen des Vorjahres.

Im Vergleich zur zweiten Folgebefragung zeigen sich im Spätherbst 2009 nur geringfügige Änderungen in der Gesamtverteilung der Jugendlichen in den einzelnen Stationen. Die größte Veränderung ist im gesunkenen Anteil der Befragten, die eine weiterführende Schule besuchen, zu verzeichnen (-6%). Der bereits in den Vorjahren konstatierte höhere Anteil der Realschulabsolventinnen und -absolventen, die ihre schulische Laufbahn fortsetzen, bleibt auch im Herbst 2009 bestehen. Ebenfalls bei



der Teilgruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Befragten deutscher Herkunft setzt sich der Trend eines häufigeren weiteren Schulbesuchs fort.

**Tabelle C1: Platzierungen der Befragten im November 2009 (in %)**

Teilgruppen	berufl. Ausbildung	Berufsvorbereitung	(weiterführende) Schule	arbeiten/jobben	Praktikum	Freiwilligenjahr	Wehr-/Zivildienst	ohne Ausbildung/Arbeit
gesamt im November 2008	71	1	21	1	1	1	1	3
gesamt im November 2009	74	1	15	3	1	1	0	5
männlich	75	1	13	3	1	0	1	6
weiblich	73	0	18	2	0	2	0	5
mit Migrationshintergrund	<b>55</b>	0	<b>41</b>	2	0	0	0	2
ohne Migrationshintergrund	76	1	13	3	0	1	0	6
Hauptschulbildungsgang	79	1	<b>3</b>	6	0	0	0	<b>11</b>
Realschulbildungsgang	73	0	18	2	1	1	1	4
soziales Problemgebiet	72	0	16	2	0	1	0	<b>9</b>
mittlerer Status	73	1	16	3	1	0	0	6
gehobener Status	76	0	14	3	1	2	1	<b>3</b>

**fett:** signifikante Verteilungsunterschiede auf 5%-Niveau

Von den Jugendlichen, die im November 2009 eine weiterführende Schule besuchen, befinden sich 40% auf einer berufsbildenden Schule. Befragte, die weiterhin eine allgemein bildende Schule besuchen, befinden sich mehrheitlich auf einem Gymnasium. Bei näherer Betrachtung der angestrebten Schulabschlüsse wird deutlich, dass insbesondere die schulische Höherqualifizierung im Mittelpunkt steht und hauptsächlich der Erwerb der (Fach-)Hochschulreife von Jugendlichen verfolgt wird.

Der Anteil, der Jugendlichen, die sich 2009 in einem Ausbildungsverhältnis befinden, ist im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügig angestiegen (+3%). Der Zuwachs ist vor allem auf diejenigen Jugendlichen zurückzuführen, die nach dem Verlassen der Mittelschule in einem zweijährigen schulischen Bildungsgang die Fachhochschulreife erworben haben und anschließend in eine berufliche Ausbildung eingemündet sind.

Im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund haben MigrantInnen weitaus seltener eine berufliche Ausbildung aufgenommen. Wie bereits festgestellt, gehen befragte Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger den Weg der schulischen Weiterqualifizierung.<sup>3</sup>

Von den Befragten in einem Ausbildungsverhältnis besucht über die Hälfte (61%) das 3. Jahr der Ausbildung. Lediglich 17% der Auszubildenden befinden sich im 1. Lehrjahr. In Bezug auf die Art der Ausbildung hat die Mehrheit (61%) eine betriebliche Ausbildung aufgenommen. Gut ein Viertel geht einer schulischen Ausbildung nach und 13% der Jugendlichen absolvieren ihre Ausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung.<sup>4</sup>

Nach wie vor absolvieren weitaus häufiger weibliche Befragte eine vollzeitschulische Ausbildung als junge Männer (39% gegenüber 12%). Befragte mit Hauptschulabschluss absolvieren ihre Ausbildung etwa 3mal so häufig wie Jugendliche mit Realschulabschluss in einer außerbetrieblichen Einrichtung (30% gegenüber 9%). Während neben dem weiterführenden Schulbesuch und der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung alternative Platzierungen wie z. B. der Besuch eines berufsvorbereitenden Angebotes oder die Aufnahme einer ungelernten Tätigkeit analog zur zweiten Folgebefragung kaum mehr eine Rolle spielt, ist der Anteil der Jugendlichen, die unversorgt sind, leicht angestiegen.

Der höchste Anteil an Unversorgten ist mit 11% unter den Absolventinnen und -absolventen des Hauptschulzuges zu verzeichnen. Auch die Unversorgtenquote der Befragten, die zum Zeitpunkt der Erstbefragung eine Mittelschule in einem sozialen Problemgebiet besuchten, ist mit 9% erhöht.

Die Situation der Jugendlichen, die sich nach eigenen Angaben weder in einer Ausbildung befinden noch einer Arbeit nachgehen, stellt sich recht unterschiedlich dar: Fünf der insgesamt 23 Befragten befinden sich in Elternzeit. Ein Jugendlicher ist erkrankt. Von den restlichen 17 Unversorgten geben 14 an, aktiv nach Ausbildung oder Arbeit zu suchen.

---

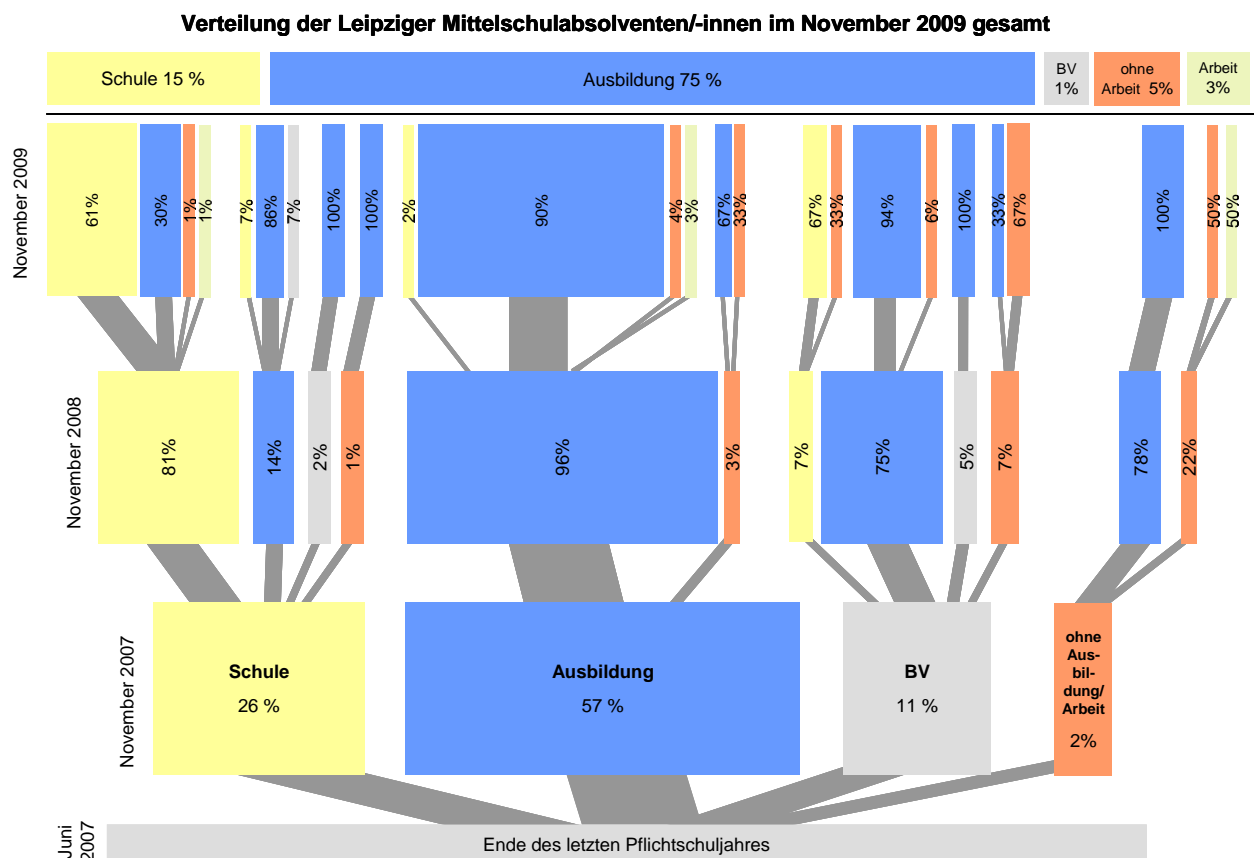
<sup>3</sup> Zu beachten ist, dass die Fallzahlen in der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund sehr gering ausfallen und somit die Ergebnisse vorsichtig interpretiert werden sollten.

<sup>4</sup> Die von den Befragten angegebene Art der Ausbildung wurde anhand der Angaben zum Ausbildungsbetrieb bzw. der Ausbildungseinrichtung sowie dem Ausbildungsberuf überprüft und leicht korrigiert.

## C 2 Bildungs- und Ausbildungsverläufe vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2009 im Längsschnitt

Die längsschnittliche Anlage der Schulabsolventenstudie ermöglicht es, Aussagen über die individuellen Verläufe der befragten Mittelschülerinnen und Mittelschüler zu treffen. Auf dieser Grundlage kann der Frage nachgegangen werden, ob sich die Jugendlichen stabil in bestimmten Stationen (z. B. Schule, Ausbildung oder Berufsvorbereitung) befinden oder ob und in welcher Weise sich bei ihren Bildungs- und Ausbildungsverläufen die Stationen verändern. So lässt sich für den Einzelfall beispielsweise feststellen, ob das Absolvieren einer Berufsvorbereitung tatsächlich im Anschluss zur Aufnahme einer Ausbildung führte. Für die Entwicklungen zwischen den Erhebungen im November 2007 und 2009 wurden die Verläufe in vereinfachter Form für diejenigen befragten Jugendlichen nachgezeichnet, welche an allen Befragungswellen teilgenommen haben.

**Abbildung C1: Bildungs- und Ausbildungswege der Leipziger Mittelschulabsolventen/-innen vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2009\***



\* Die Quersummen addieren sich nicht zu 100% auf. Dies liegt daran, dass einige mögliche Stationen der Jugendlichen (Wehr- und Zivildienst, freiwillige Jahre, Praktika) aufgrund von geringen Fallzahlen sowie zugunsten der Übersichtlichkeit in der Darstellung nicht berücksichtigt wurden.

Dabei zeigt sich deutlich, dass die Station Ausbildung die höchste Kontinuität aufweist, denn fast alle, die im Herbst 2007 eine Berufsausbildung aufgenommen hatten, sind auch zwei Jahre später in Ausbildung. Dies allein bedeutet nicht, dass sich alle Auszubildenden noch in der ursprünglich begonnenen Ausbildung befinden müssen. Insgesamt haben über 13% der Jugendlichen zwischendurch die Ausbildungsgänge bzw. Ausbildungsberufe gewechselt oder abgebrochen. Insgesamt gesehen sind diese Daten dennoch ein Hinweis auf einen relativ stabilen Verbleib in Berufsausbildung, die in der Regel eine Dauer von mindestens zwei Jahren, meist sogar drei Jahren hat. Dennoch zeigt sich, dass während des zurückliegenden Jahres 2008/09 etwa 9% eine Ausbildung abgebrochen haben.

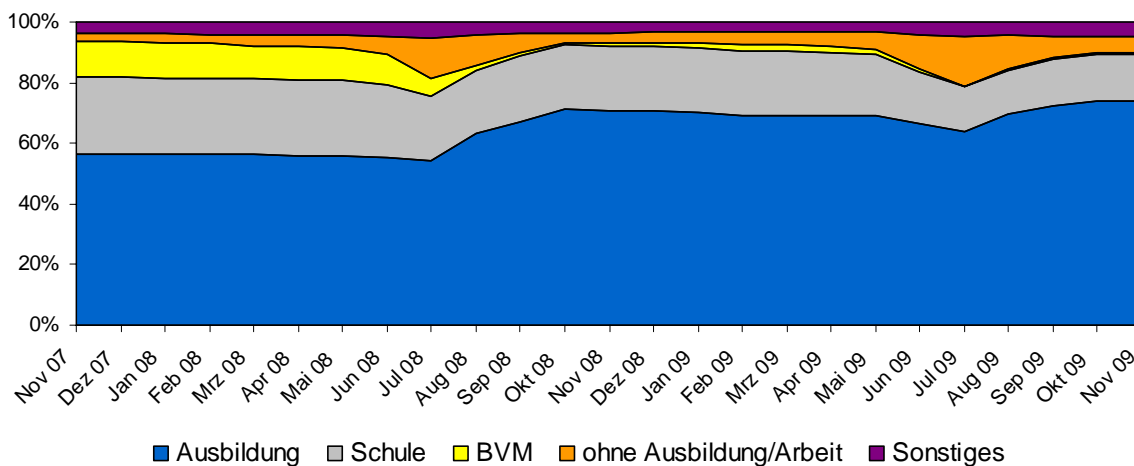
Auch etwa die Hälfte derjenigen, die im November 2007 weiter zur Schule gegangen sind, befindet sich zwei Jahre später immer noch in allgemein- und berufsbildenden Schulzweigen. Der überwiegende Teil der Jugendlichen, die einen zusätzlichen Schulbesuch absolviert haben, nahm im Anschluss eine Berufsausbildung auf. Weiterhin zeigt sich, dass im dritten Jahr nach Erhebungsbeginn berufsvorbereitende Maßnahmen stark an Bedeutung verloren haben. In diesem Beobachtungszeitraum fächern sich die Übergangswege sichtbar stärker auf. Die höchste Heterogenität in den Verläufen zeichnet sich dabei für die Absolventinnen und Absolventen berufsvorbereitender Angebote ab. Problematische Übergangswege – etwa solche, die in Erwerbslosigkeit oder ungelernte Arbeit münden, bleiben mit insgesamt 8% eher die Ausnahme.

Die ermittelten Anschlüsse verdeutlichen, dass das Übergangssystem bei drei von vier Leipziger Jugendlichen seiner Funktion gerecht wurde. Ihnen gelingt der Übergang in eine Berufsausbildung. Auch die Befragten, die wiederholt an einer Berufsvorbereitung teilnahmen, fanden schließlich einen Ausbildungsplatz. Der Abbildung ist außerdem zu entnehmen, dass nach über zwei Jahren inzwischen auch ein kleiner Teil der Jugendlichen (3%) an der zweiten Übergangsschwelle in Beschäftigung angelangt ist, wenngleich es sich hier um ungelernte Arbeit handelt.

### C3 Hauptstationen der Jugendlichen im Übergangszeitraum von Ende 2007 bis zum letzten Befragungszeitpunkt im Herbst 2009

Nachdem im Vorangegangenen die Stationen der Jugendlichen im Herbst 2009 beschrieben worden sind, soll in diesem Abschnitt die Entwicklung der Verteilung auf die unterschiedlichen Episodentypen im Verlauf der letzten 24 Monate vor der dritten Folgebefragung zeitlich differenzierter betrachtet werden. Für diese Verlaufs-darstellung wurden nicht nur die jeweiligen Ausgangs- und Endstationen der Jugendlichen vom November 2007, 2008 und 2009 betrachtet, sondern auch die konkreten Zwischenepisoden auf einer Zeitachse in Monatsintervallen. Bei diesen Analysen wurden nur diejenigen Jugendlichen berücksichtigt, für die eine monatliche Zuordnung des Episodentyps lückenlos über den gesamten Verlaufszeitraum vorgenommen werden konnte. Dazu wurden fünf Haupttypen von Stationen unterschieden, wobei unter „Sonstiges“ Verlaufsepisoden wie Freiwillige Jahre, Arbeit, Praktika, Studium oder Wehr- und Zivildienst fielen. In der folgenden Abbildung sind diese nach ihrem Anteil monatsweise für die zwei Jahre bis zum letzten Erhebungszeitpunkt dargestellt.

**Abbildung C2: Verteilung auf die Stationen im Zeitraum von November 2007 bis November 2009 (Anteile in Prozent)**



Wie Abbildung C2 veranschaulicht, können – wenngleich der Berufsausbildung die größte Bedeutung zukommt – dabei bestimmte Verschiebungen der Anteile untereinander festgestellt werden. So sind berufsvorbereitende Maßnahmen nur im ersten Jahr nach Verlassen der Schule von Bedeutung, werden danach aber nur noch von wenigen Jugendlichen ergriffen, da ihnen diese auch häufig zur Aufnahme einer Berufsausbildung verhelfen. Hingegen bleibt ein weiterführender Schulbesuch offenbar auch im dritten Jahr noch immer eine attraktive Option. Bei der Betrachtung

der Anteile derjenigen Jugendlichen, die sich weder in Arbeit noch in Ausbildung befinden, zeichnen sich deutliche saisonale Diskontinuitäten ab. Hierbei ist ersichtlich, dass insbesondere in den Sommermonaten eines jeden Jahres viele Jugendliche nach Beendigung einer Episode meist nur für kurze Zeit erwerbslos sind, was einer Vervielfachung des durchschnittlichen Anteils entspricht. Zwar können die meisten Jugendlichen spätestens im darauf folgenden Herbst eine reguläre Anschlussstätigkeit aufnehmen. Dennoch besteht für sie in solchen unfreiwilligen Auszeiten die Gefahr von so genannten Cooling-Out-Prozessen, wobei ein Motivationsverlust durch das fehlende Erreichen vermittelter Ziele eintritt (Walther/ Walter/ Pohl 2007). Einen Hinweis auf diese Vermutung gibt der Befund, wonach Jugendliche, die von solch einer saisonalen Erwerbslosigkeit betroffen waren, bei der darauf folgenden Erhebung häufiger eine eingetrübte berufliche Zukunftssicht aufwiesen – umso mehr, wenn sie sich ursprünglich in Hauptschulbildungsgängen befanden.

#### **C 4 Betrachtung unterschiedlicher Verlaufstypen**

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, ob und in welchen Merkmalen sich Teilgruppen Jugendlicher unterscheiden, die charakteristische, häufiger zu beobachtende Übergangsverläufe – soweit wir sie bisher verfolgen konnten – aufweisen. Dazu wurden auf der Grundlage der bereits weiter oben dargestellten monatsbezogenen Episodenverläufe entsprechende (auf den erhobenen vorläufigen Endstatus bezogene) Verlaufstypen gebildet, die inhaltlich und in ihrer Häufigkeit dargestellt werden sollen. Insgesamt decken diese Typen 99% der Befragten ab.

**Tabelle C2: Ausgewählte Verlaufstypen für die zwei Jahre nach der Platzierung im Nov. 2007**

Verlaufstypen	Anzahl	
	absolut	Prozent
Schulkarriere	45	11%
Glatter Verlauf	211	50%
Aufsteigender Verlauf	46	11%
Alternativer Verlauf	59	14%
Prekärer Verlauf	30	7%
Regelloser Verlauf	26	6%
gesamt in diesen Typen	417	99%

In Anlehnung an die Kategorisierung von Walther, Walter und Pohl (2007) wurde versucht, für die vorliegenden Übergangswege Leipziger Jugendlicher bestimmte Verlaufstypen zu identifizieren und zuzuordnen. Dabei konnten sechs verschiedene Übergangsmuster abstrahiert werden.

1. Schulkarrieren schlossen alljene Jugendliche ein, die im Beobachtungszeitraum ununterbrochen eine Schule besuchten. Dies traf auf 11% der Probanden zu.
2. Ein glatter Übergangstyp ist durch einen Verlauf gekennzeichnet, der von der Schule bzw. einem verlängerten Schulbesuch direkt in ein Ausbildungsverhältnis führt. Diesem Muster konnten 50% zugeordnet werden.
3. Aufsteigende Verläufe – insgesamt 11% – werden durch eine stufenweise Verbesserung beschrieben, die am Ende in Ausbildung münden – wie z. B. einer Berufsvorbereitung im Anschluss an die Schule, die wiederum zur Erlangung eines Ausbildungsplatzes führte.
4. Alternative Verläufe führen über Praktika, freiwillige Jahre oder andere Episoden schließlich zu einem Ausbildungsverhältnis. Dies betrifft 14% der Jugendlichen.
5. Prekäre Verläufe schließen oft Maßnahmekarrieren ein oder münden nach abgebrochener Ausbildung in Erwerbslosigkeit bzw. ungelernter Arbeit. Nur 7% der Jugendlichen weisen ein solches Muster auf.
6. Und schließlich sind regellose Verläufe zu finden (6%), bei dem keines der vorher genannten Muster zu identifizieren ist. Hier handelt es sich zumeist um fragmentierte Übergangswege.

Inwiefern die hier als eher erfolgreich typisierten Übergänge später tatsächlich zu einer Platzierung auf dem Arbeitsmarkt führen, kann allerdings erst durch folgende Erhebungswellen erwiesen werden, die stärker die zweite Schwelle am Übergang in den Blick nehmen. Insbesondere aber die beiden Letzgenannten müssen jedoch gegenüber den Übrigen als weniger erfolgreich angesehen werden.

Diese sechs Verlaufstypen werden im Folgenden in Bezug auf zentrale demographische und bildungsbiographische Merkmale differenzierter betrachtet, um die Fragestellung zu beleuchten, ob sich in ihrer Zusammensetzung spezifische Unterschiede feststellen lassen. Aufgrund der geringen Fallzahlen werden die weniger erfolgreichen beiden letzten Typen zusammen betrachtet.

**Tabelle C3: Zusammensetzung der Verlaufstypen in Bezug auf ausgewählte Merkmale (in %)**

Verlaufstypen	Schul-karriere	Glatter Verlauf	Aufstei-gender Verlauf	Alternativer Verlauf	Proble-matischer Verlauf	<b>Gesamt</b>
männlich	47	51	59	37	53	<b>49</b>
weiblich	53	49	41	63	47	<b>51</b>
mit Migrationshintergrund	22	7	9	17	5	<b>10</b>
ohne Migrationshintergrund	78	93	91	83	95	<b>90</b>
Hauptschulbildungsgang	2	14	35	14	22	<b>17</b>
Realschulbildungsgang	98	86	65	86	78	<b>83</b>

Betrachtet man die Verlaufstypen in Bezug auf das Geschlecht, so ist festzustellen, dass ein aufsteigender Verlauf eher bei den Jungen auftritt, während Mädchen eher zu alternativen Verläufen tendieren. Dies mag an dem Umstand liegen, dass die weiblichen Jugendlichen seltener in Berufsvorbereitungsmaßnahmen drängen, dafür aber eher freiwillige Jahre einlegen oder einen weiteren Schulbesuch anschließen. Jugendliche mit Migrationshintergrund scheinen ebenfalls häufiger einen längeren Schulbesuch in Kauf zu nehmen, womöglich um ihre Chancen auf dem Ausbildungsstellenmarkt zu verbessern. Auch in alternativen Übergangsverläufen finden sie sich überrepräsentiert, während demgegenüber problematische Übergangsmuster für sie eher untypisch sind. Von den ursprünglichen Bildungsgängen ausgehend zeigt sich, dass Hauptschülerinnen und Hauptschüler kaum weitere Schulbesuche einschlugen, dafür aber öfter in aufsteigenden und problematischen Verläufen auftreten, wobei ein deutliches Benachteiligungsmerkmal sichtbar wird.

Erwartungsgemäß kann konstatiert werden, dass sich die Werte der Zufriedenheit mit den eigenen beruflichen Perspektiven bei den einzelnen Verlaufsmustern sehr unterschiedlich entwickeln (siehe auch Abschnitt C10). So nimmt die berufliche Zufriedenheit bei einem aufsteigenden Verlauf deutlich zu, während prekäre Verläufe im Trend zu verschlechternden Zufriedenheitsmittelwerten führen. Auch hier kann ein Cooling-Out der Jugendlichen mit prekären Übergangsmustern abgelesen werden.



## C 5 Entwicklung der erreichten Schulabschlüsse

In den Untersuchungsergebnissen der ersten und zweiten Folgebefragung wurde dokumentiert, dass ein Teil der Jugendlichen den weiteren Schulbesuch nutzte, um einen Schulabschluss nachzuholen oder einen höherwertigen Schulabschluss zu erreichen. Während Veränderungen in den Verteilungen der Schulabschlüsse zwischen 2007 und 2008 insbesondere auf dem (nachträglichen) Erwerb eines Haupt- oder Realschulabschlusses zurückzuführen waren, beziehen sich die Veränderungen in der Verteilung der einzelnen Schulabschlüsse zwischen 2008 und 2009 ausschließlich auf den Erwerb der (Fach-)Hochschulreife.

**Tabelle C4: Entwicklung der Schulabschlüsse von 2008 bis 2009 (Absolutangaben)**

		Schulabschluss November 2009					gesamt	
		ohne Schulabschluss	(qual.) Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	(Fach-)Hochschulreife			
Schulabschluss November 2008	ohne Schulabschluss	3	0	0	0	3	1%	
	(qual.) Hauptschulabschluss	0	71	0	1	72	17%	
	Realschulabschluss	0	0	322	21	343	82%	
	gesamt	3	71	322	22	418	100%	
		1%	17%	77%	5%	100%		

Von den Jugendlichen, die zwischen der zweiten und dritten Folgebefragung die (Fach-)Hochschulreife erworben haben, hatten alle Jugendlichen einen schulischen Bildungsgang an einer berufsbildenden Schule aufgenommen. Die jungen Frauen und Männer hatten nach ihrem Realschulabschluss an der Mittelschule die zweijährige Fachoberschule besucht und die Fachhochschulreife erworben. Von den insgesamt 22 Jugendlichen hat die Mehrheit (14 Jugendliche) nach dem Besuch der Fachoberschule eine berufliche Ausbildung aufgenommen. Ein Befragter mit Fachhochschulreife hat bereits ein Studium an einer Fachhochschule begonnen. Die nachfolgende Tabelle C5 verdeutlicht die Verteilung der erreichten Schulabschlüsse differenziert nach Teilgruppen.

**Tabelle C5: Erreichte Schulabschlüsse bis zum November 2009 (in %)**

Teilgruppen	kein Schulabschluss	(qual.) Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	(Fach-)Hochschulreife
gesamt im November 2009	1	17	77	5
männlich	1	19	77	3
weiblich	0	15	78	7
Hauptschulbildungsgang	3	90	7	0
Realschulbildungsgang	0	2	91	7

Ein Vergleich zwischen den erreichten Schulabschlüssen der weiblichen und männlichen Jugendlichen lässt einen etwas höheren Anteil an jungen Frauen erkennen, die die (Fach-)Hochschulreife erworben haben. Keinen Schulabschluss haben etwas mehr männliche Jugendliche erlangen können, wobei dies mit 1% nur eine geringe Zahl junger Männer betrifft. 7% der Jugendlichen des Realschulbildungsgangs haben im Zuge ihres weiteren Schulbesuchs ihre schulische Qualifikation verbessert. Auch ein Teil der ehemaligen Hauptschüler/innen (7%) hat bis November 2009 einen höherwertigen Schulabschluss erreicht und meist in einem weiteren Schulbesuchsjahr nach der Pflichtschulzeit den Realschulabschluss erworben.

## **C 6 Unterstützungsstrukturen beim Zugang zur Ausbildung**

Im folgenden Abschnitt wird näher auf die von den Befragten in Anspruch genommenen Unterstützungsstrukturen beim Zugang zu einer beruflichen Ausbildung eingegangen. Die hierbei betrachtete Gruppe setzt sich aus denjenigen Befragten zusammen, die sich im November 2009 in einer beruflichen Ausbildung<sup>5</sup> befinden (insgesamt 310 Jugendliche).

Unterstützung bei der Suche nach einer beruflichen Ausbildung können junge Menschen sowohl aus ihrem näheren persönlichen Umfeld erhalten als auch von institutioneller Seite, bspw. durch die Agentur für Arbeit. In den Folgebefragungen

<sup>5</sup> Es wurden alle Ausbildungsformen miteinbezogen.

wurden die Jugendlichen u. a. danach befragt, ob sie ihren Ausbildungsplatz alleine gefunden oder Hilfe bei der Suche erhalten haben. Insgesamt 40% der Befragten geben an, dass sie ihren Ausbildungsplatz selbständig ohne Hilfe gefunden haben. 60% der Auszubildenden haben Hilfe bei ihrer Ausbildungssuche in Anspruch genommen.

Unterstützung haben die befragten Jugendlichen bei der Ausbildungsplatzsuche von unterschiedlichen Personen bzw. Institutionen erhalten. Von den Jugendlichen als unterstützende Personen genannt wurden vor allem Familienmitglieder (61%). Bereits in den Ergebnissen der Erstbefragung im März/April 2007 wurde deutlich, dass die Familie der wichtigste Ratgeber ist, wenn es um Fragen der beruflichen Orientierung der Jugendlichen geht (Kuhnke/ Reißig 2007: 45). Somit spielt das familiäre Umfeld der Befragten in ihrer Ratgeberfunktion sowohl bei der beruflichen Entscheidungsfindung der Jugendlichen als auch bei der aktiven Suche nach einem Ausbildungsplatz eine herausragende Rolle.

**Tabelle C6: Unterstützung bei der Ausbildungssuche<sup>6</sup> (in %)**

Teilgruppen	Hilfe erhalten	Familie	Arbeitsagentur	Freunde/Bekannte	Lehrer/innen	Sozialarbeiter/innen	Sonstige	Praktikum im Ausbildungsbetrieb
gesamt	60	61	43	19	5	4	13	39
männlich	64	65	41	16	7	3	14	42
weiblich	56	56	45	22	3	5	13	36
mit Migrationshintergrund	77	62	30	20	14	0	10	36
ohne Migrationshintergrund	58	60	45	19	5	4	15	40
Hauptschulbildungsgang	<b>73</b>	<b>43</b>	<b>60</b>	18	5	5	15	35
Realschulbildungsgang	57	66	38	19	5	3	13	40
soziales Problemgebiet	<b>67</b>	57	46	24	7	7	20	33
mittlerer Status	65	60	48	16	5	1	9	43
gehobener Status	50	65	33	18	4	4	13	41

**fett:** signifikante Verteilungsunterschiede auf 5%-Niveau

<sup>6</sup> Mehrfachnennungen waren möglich.

Fast jeder fünfte Befragte, der Hilfe bei der Ausbildungssuche erhalten hat, nennt auch weitere Personen aus dem nahen Umfeld wie Freunde und Bekannte. Unterstützung wurde des Weiteren auch häufig von der Agentur für Arbeit in Anspruch genommen (43%). Weitere Personengruppen wie Lehrer/innen und Sozialpädagoginnen und -pädagogen, die den Jugendlichen bei der Ausbildungssuche unterstützend beiseite standen, wurden im Verhältnis zu Personen aus dem persönlichen Umfeld der Jugendlichen und der Arbeitsagentur eher seltener angegeben. Neben den genannten helfenden Personen, gab ein Teil der Befragten weitere Unterstützungsstrukturen an. Dies betraf zumeist Personen aus institutionellen Kontexten<sup>7</sup>, die bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz behilflich waren.

Beim Vergleich zwischen den Teilgruppen der Jugendlichen zeigen sich signifikante Unterschiede bei der wahrgenommenen Unterstützung vor allem zwischen ehemaligen Haupt- und Realschüler/innen. Absolventinnen und Absolventen des Hauptschulbildungsgangs geben weitaus häufiger an, Hilfe bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz erhalten zu haben (73% gegenüber 57%). Diese stärkere Ausprägung der in Anspruch genommenen Hilfe hängt vermutlich mit den verschlechterten Chancen von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss zusammen, auf dem Ausbildungsmarkt Fuß zu fassen. Verteilungsunterschiede in den Unterstützungsstrukturen zeigen sich auch in Abhängigkeit des Schuleinzugsgebietes. Vor allem Jugendliche aus Schulen, die in sozialen Problemgebieten verortet sind, haben häufiger auf Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz zurückgegriffen.

Hinsichtlich der Art der unterstützenden Personengruppen werden weitere Unterschiede zwischen den Teilgruppen sichtbar: Während Absolventinnen und Absolventen des Realschulbildungsgangs signifikant häufiger die Familie als unterstützende Instanz bei der Ausbildungssuche angeben, haben Hauptschulabsolventinnen und -absolventen häufiger Hilfe von der Arbeitsagentur in Anspruch genommen. Insbesondere Hauptschüler/innen, die keine Familienmitglieder als helfende Personen angeben, nennen die Agentur für Arbeit in einem höheren Maß (78%). Umgekehrt wird die Arbeitsagentur eher selten genannt (35%), wenn Personen aus dem nahen Umfeld der ehemaligen Hauptschüler/innen helfend zur Seite standen. Insofern zeigt sich vor allem bei der Gruppe der Hauptschulabsol-

---

<sup>7</sup> z. B. Berufsbildungsverein Leipzig e. V., Krankenkassen

ventinnen und -absolventen eine substitutive Unterstützungsstruktur. Die fehlende familiäre Hilfe führt dazu, dass institutionelle Unterstützungsstrukturen stärker in Anspruch genommen werden.

Neben der Unterstützung durch unterschiedliche Personengruppen bei der Suche nach dem passenden Ausbildungsplatz kann auch ein der Ausbildung vorausgehendes Praktikum im Ausbildungsbetrieb den Zugang zu einer Ausbildung erleichtern und zu so genannten Klebeeffekten führen. Im Rahmen eines Praktikums können sich Arbeitgeber und Jugendlicher näher kennen lernen und der potentielle Auszubildende erhält die Möglichkeit, von seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu überzeugen. Insgesamt geben 39% der Jugendlichen, die sich im November 2009 in einer dualen Ausbildung befinden, an, dass sie schon einmal in ihrem Ausbildungsbetrieb ein Praktikum absolviert haben. Dabei haben ehemalige Realschüler/innen geringfügig häufiger als ehemalige Hauptschüler/innen ein Praktikum absolviert.

## **C 7 Soziökonomischer Status der Ausbildungsberufe**

In Rahmen der Folgebefragungen der Leipziger Mittelschulabsolventinnen und -absolventen wurden die Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben, nach dem konkreten Ausbildungsberuf befragt. Um die Ausbildungsberufe hinsichtlich ihres sozioökonomischen Status beurteilen zu können, wurden die angegebenen Berufe entsprechend des ISEI<sup>8</sup>-Index skaliert.

Der ISEI-Index basiert auf dem durchschnittlichen Einkommen und des durchschnittlichen Bildungsniveaus einer Berufsgruppe und bildet den relativen Status der Berufe in einer Rangskala ab. Niedrige Werte stehen für eine niedrige sozioökonomische Stellung, hohe Werte für eine hohe sozioökonomische Stellung. Der ISEI kann als Indikator für gesellschaftlich knappe Güter betrachtet werden, um die konkurriert wird. In der nachfolgenden Tabelle sind die ISEI-Durchschnittswerte für die Gesamtgruppe der Auszubildenden und für bestimmte Teilgruppen abzulesen.

---

<sup>8</sup> Der *International Socio-Economic Index of Occupational Status* (ISEI) wurde von Ganzeboom et al. (1992) entwickelt und ist ein internationales Maß zur Messung des sozioökonomischen Status eines Berufes. Er basiert auf Angaben zu Einkommen, Bildungsniveau und Beruf von 74.000 Personen aus 16 Staaten. Der ISEI-Index weist einen Minimumwert von 16 (landwirtschaftliche Hilfskräfte, Reinigungskräfte), der den niedrigsten Status, und einen Maximumwert von 90 (Richter), der den höchsten Status eines Berufs anzeigt, auf.

**Tabelle C7: ISEI-Durchschnittswert des Ausbildungsberufes**

Teilgruppen	ISEI-Durchschnittswert
gesamt	40
männlich	39
weiblich	41*
Mathenote 1 bis 3	41
Mathenote 4 bis 6	<b>37</b>
Deutschnote 1 bis 3	40
Deutschnote 4 bis 6	<b>37</b>
(qual.) Hauptschulabschluss	<b>34</b>
Realschulabschluss	41
(Fach-)Hochschulreife	<b>51</b>
soziales Problemgebiet	<b>38</b>
mittlerer Status	39
gehobener Status	41

**fett:** signifikante Mittelwertunterschiede auf 5%-Niveau (t-Test)

\* signifikante Mittelwertunterschiede auf 10%-Niveau (t-Test)

Signifikante Unterschiede im sozioökonomischen Status der angestrebten Berufe zeigen sich in fast allen Teilgruppen. So weisen die Ausbildungsberufe der weiblichen Jugendlichen im Vergleich zu männlichen Befragten einen höheren ISEI-Mittelwert auf. Bereits in den Wunschberufen der Jugendlichen, die im Rahmen der Basisbefragung im letzten Schuljahr angegeben wurden, nannten die Mädchen statushöhere Berufe.

Unterschiede sind auch in Abhängigkeit der von den Jugendlichen erbrachten Schulleistungen im letzten Schuljahr erkennbar. Befragte mit besseren Leistungen im Fach Deutsch und Mathe erlernen häufiger Berufe, die einen höheren sozioökonomischen Status aufweisen als Befragte mit schlechteren Schulnoten. Dieses Ergebnis unterstreicht die Langzeitwirkung der Schulleistungen im letzten Schuljahr. Besonders große Differenzen zwischen den Ausbildungsberufen hinsichtlich ihrer sozioökonomischen Stellung zeigen sich zwischen Jugendlichen nach Art des bisher erreichten Schulabschlusses. Einen höheren ISEI-Mittelwert besitzen die Ausbildungsberufe der Befragten mit (Fach-)Hochschulreife. Insofern war für diese Jugendlichen die Investition in einen weiteren Schulbesuch lohnenswert. Einen besonders niedrigen ISEI-Durchschnittswert weisen die Ausbildungsberufe der Befragten mit Hauptschulabschluss auf. Hier spiegelt sich der Befund wieder, dass Personen mit niedrigem Bildungsniveau nur eingeschränkten Zugang zu bestimmten Ausbildungsberufen besitzen.

## C 8 Bewertung der Ausbildungsstation

Bereits im Rahmen der Auswertung der ersten Folgebefragung wurde deutlich, dass die befragten Jugendlichen ihrer Ausbildung einen hohen Nutzen für den weiteren Berufsweg beimessen (Kuhnke/ Reißig/ Mahl 2008: 22).

Auch die Ergebnisse der dritten Folgebefragung zeigen, dass nahezu alle Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung absolvieren, den Nutzen ihrer Ausbildung sehr hoch einschätzen (siehe Tabelle C8). In der Einschätzung werden kaum Unterschiede zwischen den Teilgruppen sichtbar. Neben der hohen Nützlichkeit, den die Auszubildenden ihrer Station zuschreiben, würden auch fast alle Befragten, sich erneut für die aufgenommene Ausbildung entscheiden. Dies weist auf eine sehr hohe Zufriedenheit der befragten Jugendlichen in ihrer aktuellen Situation hin. Etwas unzufriedener zeigen sich Jugendliche, die ihre Ausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung absolvieren. Dennoch würde auch hier die Mehrheit erneut diesen Weg beschreiten.

**Tabelle C8: Bewertung der Ausbildung: Nutzen und Zufriedenheit (in %)**

Teilgruppen	Nutzen			Zufriedenheit
	sehr viel	etwas	eher wenig/ gar nichts	würde ich noch einmal machen
gesamt	91	8	1	92
männlich	93	6	1	92
weiblich	89	9	2	92
mit Migrationshintergrund	93	7	0	82
ohne Migrationshintergrund	91	8	1	92
Hauptschulbildungsgang	90	8	2	88
Realschulgangbildungsgang	91	8	1	92
betriebliche Ausbildung	91	9	0	93
schulische Ausbildung	92	5	3	93
außerbetriebliche Ausbildung	92	5	3	<b>83</b>

**fett** = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau

Neben der Einschätzung der aktuellen Zufriedenheit mit der Ausbildungsstation wurden die Jugendlichen auch nach ihrer subjektiven Bewertung der praktischen und theoretischen Anforderungen innerhalb ihrer Ausbildung befragt. Hinsichtlich der an sie gerichteten praktischen Anforderungen zeigt sich, dass die Jugendlichen insgesamt mit den Ansprüchen in der Ausbildung gut zurechtkommen (Tabelle C9). 90% der Befragten schätzen die praktischen Anforderungen als für sie angemessen

ein. Nur 6% der Auszubildenden fühlen sich im praktischen Teil der Ausbildung überfordert.

**Tabelle C9: Anforderungen im praktischen Teil der Ausbildung (in %)**

Teilgruppen	eher überfordert	in Ordnung	eher unterfordert
gesamt	6	90	4
männlich	6	90	4
weiblich	5	91	4
mit Migrationshintergrund	12	82	6
ohne Migrationshintergrund	5	91	4
Hauptschulbildungsgang	8	92	0
Realschulbildungsgang	5	90	5
betriebliche Ausbildung	3	91	6
schulische Ausbildung	<b>12</b>	88	0
außerbetriebliche Ausbildung	10	90	0

**fett** = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau

Hinsichtlich der Art der Ausbildung zeigt sich ein interessantes Ergebnis: Jugendliche, die eine duale Ausbildung absolvieren, fühlen sich am wenigsten überfordert und zum Teil (6%) sogar unterfordert. Befragte in einer schulischen Ausbildung empfinden die praktischen Anforderungen, die im Rahmen ihrer Ausbildung an sie gestellt werden am ehesten als Überforderung. Fast jeder Achte unter ihnen gibt an, mit den Anforderungen nicht zurechtzukommen.

Die theoretischen Anforderungen in der beruflichen Ausbildung werden gegenüber den praktischen Anforderungen häufiger als zu hoch eingeschätzt. Doppelt so viele Jugendliche wie im Bereich der praktischen Anforderungen fühlen sich beim theoretischen Anteil ihrer Ausbildung überfordert (siehe Tabelle C10). Während in Bezug auf die Einschätzung der praktischen Anforderungen der Ausbildung kaum geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar waren, wird bei den theoretischen Anforderungen sichtbar, dass männliche Jugendliche die Anforderungen häufiger als junge Frauen subjektiv als Unterforderung empfinden.

Auch hinsichtlich der Art der Ausbildung zeigt sich ein Trend bei den Jugendlichen, in einer schulischen Ausbildung häufiger bei theoretischen Anforderungen ihrer Ausbildung überfordert zu sein.



**Tabelle C10: Anforderungen im theoretischen Teil der Ausbildung (in %)**

Teilgruppen	eher überfordert	in Ordnung	eher unterfordert
gesamt	12	80	8
männlich	8	79	13
weiblich	15	82	<b>3</b>
mit Migrationshintergrund	24	76	0
ohne Migrationshintergrund	11	80	9
Hauptschulbildungsgang	21	75	4
Realschulbildungsgang	11	81	8
betriebliche Ausbildung	9	83	8
schulische Ausbildung	20	72	8
außerbetriebliche Ausbildung	9	82	9

**fett** = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Befragten die Ausbildung als sehr nützlich für das weitere Berufsleben bewerten und zu einem Großteil, diesen Weg erneut gehen würden. Die Anforderungen in der Ausbildung werden von den meisten Jugendlichen als angemessen wahrgenommen. Etwas häufiger fühlen sich Auszubildende bei den theoretischen Anforderungen im Rahmen ihrer Ausbildung überfordert.

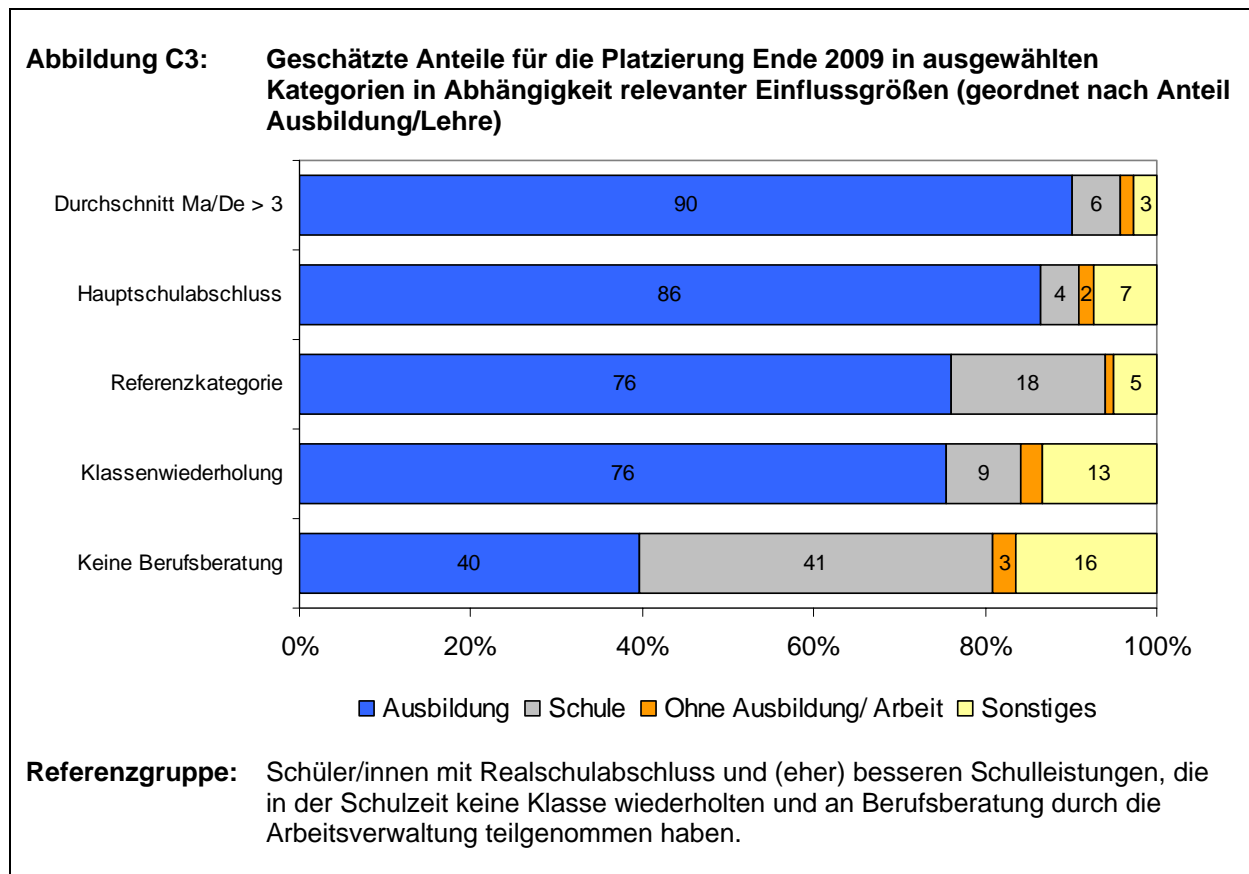
### **C 9 Analyse zu den Einflussgrößen auf die Platzierung der Jugendlichen im Spätherbst 2009**

Bereits in der letzten Befragung wurde der Frage nachgegangen, welche Faktoren Einfluss auf die Platzierung der Leipziger Schulabsolventinnen und Schulabsolventen im Spätherbst 2008 hatten. Diese Analyse auf der Basis einer nominalen logistischen Regression soll nun in Bezug auf die im November 2009 festgestellten Status der Jugendlichen repliziert werden.

In Analogie zur Vorgehensweise in den vorangegangenen Berichten der Leipziger Schulabsolventenstudie (Kuhnke/ Reißig/ Mahl 2008: 30ff) werden wichtige unabhängige Merkmale mit hypothetischem Einfluss auf die Übergangsverläufe der Jugendlichen in die Betrachtung einbezogen.

Als Zielvariable fungiert der aktuelle Status der Jugendlichen zum Befragungszeitpunkt im November 2009. Da kaum noch Jugendliche in Berufsvorbereitung verblieben sind, wurden diese der Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet. Neben dieser

wurden die drei weiteren zentralen Kategorien „Ausbildung“, „weiterführende Schule“ und „ohne Ausbildung/Arbeit“ abgebildet. Die im Abschnitt C1 dargestellten aktuellen Status der Jugendlichen veranschaulichen, dass sich in Leipzig die Platzierungen inzwischen mit nahezu 90% auf die beiden Kategorien Schule und Ausbildung konzentrieren, während die beiden Kategorien „Sonstiges“ und „ohne Ausbildung/Arbeit“ nur noch relativ geringe Fallzahlen aufweisen. Damit sind die vorgenommenen Parameterschätzungen mit einer gewissen Unsicherheit verbunden. Trotzdem ermöglicht das endgültige Modell auf der Grundlage von Anteilsschätzungen Einblicke in die entsprechenden Effekte der ermittelten Merkmale auf die Zielvariable Platzierung 2009 (siehe Abbildung C3).



Im Endmodell verbleiben lediglich vier Einflussfaktoren, die erwartungsgemäß denen entsprechen, die bereits in den vorangegangenen Analysen zur Platzierung der Jugendlichen ermittelt wurden: Dies sind auf Individualebene der erreichte Schulabschluss, der Notendurchschnitt des Halbjahreszeugnisses sowie die Tatsache von Klassenwiederholungen. Früher identifizierte Effekte der Herkunftsschule haben offenbar an Einfluss verloren. Hinsichtlich Alter, Geschlecht sowie Migrationshintergrund der Befragten zeigen sich zudem erneut keine bedeutsamen Effekte in Bezug

auf die Zielvariable. Auch auf der Ebene der Herkunftsfamilien lassen sich in der aktuellen Analyse keine Effekte mehr ausmachen. Auf der Interventionsebene verbleibt die Inanspruchnahme von institutioneller Berufsberatung als Merkmal mit Effekten im Modell. Die ausführlichen Parameterschätzungen sind im Anhang in Tabelle F1 ausgewiesen.

Ausgangspunkt ist die Konstruktion einer Referenzgruppe von Jugendlichen, die den Vergleichsmaßstab für die Einschätzung der jeweiligen Effekte bilden. Diese Jugendlichen sind Schülerinnen und Schüler mit Realschulabschluss und (eher) besseren Schulleistungen, in der Schulzeit sind sie nicht sitzen geblieben. Im Zusammenhang mit der Berufsfindung nahmen sie an der Berufsberatung teil.

Nach den Schätzungen des Modells münden Jugendliche aus dieser Gruppe zu etwa 76% in eine berufliche Ausbildung, zu etwa 18% befinden sie sich weiter in der Schule und 1% ist ohne Ausbildung/Arbeit. Für weitere 5% dieser Gruppe ist ein sonstiger Verbleib festzustellen. In den weiteren Balken der Abbildung sind nun jeweils die geschätzten Anteilswerte für Gruppen ausgewiesen, in denen alle außer die jeweils links genannte Variable konstant gehalten werden, d. h. in diesen entsprechen sie der Referenzgruppe.

Ein Beispiel: In der Zeile 2 von Abbildung C3 sind die geschätzten Anteilswerte einer Gruppe dargestellt, in der die Jugendlichen dieselbe Merkmalskombination wie die Referenzgruppe aufweisen, aber keinen Realschulabschluss besitzen. Dabei wird deutlich, dass diese Gruppe nach den Modellschätzungen im Vergleich zur Referenzgruppe häufiger in eine Ausbildung einmündet, hingegen um 14 Prozentpunkte seltener als diese, weiter eine Schule besucht. Dies ist insofern plausibel, da – wie bereits ausgeführt – die überwiegende Mehrheit von schulischen Bildungsgängen von längerer Dauer als einem Jahr mit dem Anstreben des (Fach-)Abiturs verbunden sind.

Auch der Befund, dass Schüler/innen mit besseren Schulnoten häufiger in Ausbildung einmünden, ist dabei durchaus plausibel. Weniger interpretierbar sind hingegen die ermittelten Effekte der Klassenwiederholung, die häufiger zu einem weiteren Schulbesuch führt.

Betrachtet man die Abbildung insgesamt, so wird deutlich, dass trotz des sich deutlich verringernden Spektrums an tatsächlichen Platzierungen, relativ große Unterschiede in Abhängigkeit von der Ausprägung der einbezogenen Variablen

vorhergesagt werden können. Gleichzeitig wird anhand der seit der vorangegangenen Erhebungswelle ausgeschiedenen Einflussfaktoren – wie z. B. die Praktika während des letzten Schuljahres, aufgetretenes Schulschwänzen sowie ein problematisches Schuleinzugsgebiet – deutlich, dass die Prägekraft des früheren Schulbesuchs sichtbar nachgelassen hat.

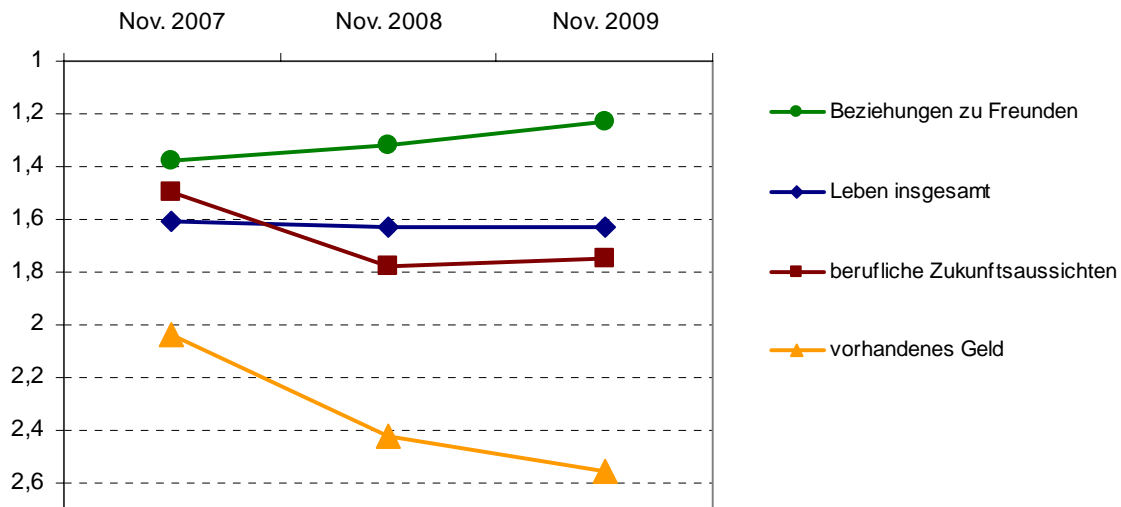
## **C 10 Entwicklung der Zufriedenheit**

Wie sich die Zufriedenheit der befragten Jugendlichen über die letzten drei Befragungszeitpunkte hinweg entwickelt hat, wird im folgenden Abschnitt näher erläutert. In den ersten beiden Folgebefragungen zeigte sich bereits, dass die Zufriedenheit mit den beruflichen Zukunftsaussichten maßgeblich von der Platzierung der Jugendlichen abhängt (vgl. Kuhnke/ Reißig/ Mahl 2008: 34; Kuhnke/ Mahl 2009:33f.).

Nachfolgend werden die Zufriedenheitsmittelwerte für das Leben insgesamt und die Zufriedenheit in einzelnen Lebensbereichen für zwei Gruppen von Jugendlichen dargestellt. Gegenübergestellt werden Befragte, die sich seit 2007 konstant in einer beruflichen Ausbildung befinden und Jugendliche, die nach einem Zwischenschritt wie z. B. einem berufsvorbereitenden Angebot oder einem einjährigen Schulbesuch verzögert in eine Ausbildung eingemündet sind.

Sowohl bei den Jugendlichen mit direktem Einstieg in eine Ausbildung als auch bei Befragten mit verzögertem Übergang liegt die höchste Zufriedenheit im Bereich der Beziehungen zu Freunden. Bei beiden Gruppen bewegt sich der Mittelwert über die Jahre zwischen 1,2 und 1,4. Die niedrigste Zufriedenheit geben die Jugendlichen bezüglich ihrer finanziellen Mittel an. Die Unzufriedenheit mit dem zur Verfügung stehendem Geld ist nach einem gelungenen Einstieg in Ausbildung stetig gestiegen und weist in beiden Teilgruppen im Jahr 2009 einen Mittelwert von über 2,4 auf.

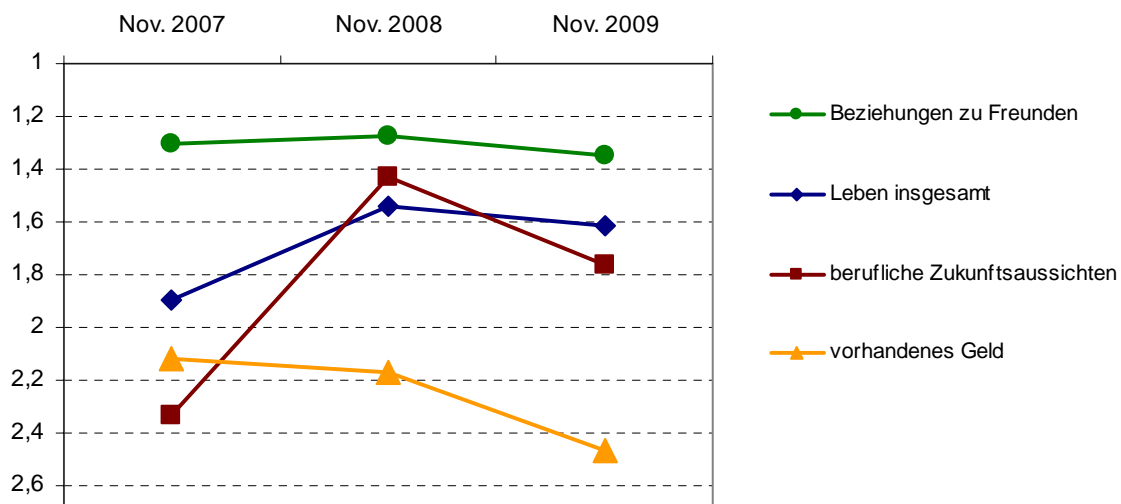
**Abbildung C4: Entwicklung der Zufriedenheit  
(Verlaufstyp: stabil in Ausbildung seit 2007)**



Mittelwerte zwischen 4 „überhaupt nicht zufrieden“ und 1 „vollkommen zufrieden“

Beim Verlaufstyp „verzögerter Einstieg in eine Ausbildung“ zeigt sich in der Abbildung C5 sehr deutlich, dass der nicht bewältigte Übergang in eine Ausbildung im unmittelbaren Anschluss an die Schule zu einer sehr geringen Zufriedenheit mit den beruflichen Zukunftsaussichten führte. Auch die Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt hing bei dieser Befragungsgruppe stark von der erreichten Platzierung im November 2007 ab. Bei beiden Teilgruppen von Jugendlichen ist erkennbar, dass die erfolgreiche Bewältigung der ersten Schwelle mit einer hohen Zufriedenheit hinsichtlich der beruflichen Zukunft einhergeht. Bei den Jugendlichen mit späterem Eintritt in eine Ausbildung steigt die berufliche Zufriedenheit im Zuge der Aufnahme einer Ausbildung sprunghaft an.

**Abbildung C5: Entwicklung der Zufriedenheit  
(Verlaufstyp: verzögerter Einstieg in Ausbildung im Jahr 2008)**



Mittelwerte zwischen 4 „überhaupt nicht zufrieden“ und 1 „vollkommen zufrieden“

Während die allgemeine Zufriedenheit nach dem Eintritt in eine Ausbildung relativ stabil auf einem Niveau von 1,6 bleibt, fällt die Zufriedenheit mit den beruflichen Zukunftsaussichten leicht ab und verbleibt bei den Jugendlichen mit direktem Einstieg in Ausbildung in den Jahren 2008 und 2009 auf konstantem Niveau. In beiden betrachteten Gruppen ist über die Befragungen hinweg ein Zusammenhang zwischen der Gesamtzufriedenheit und ihrer beruflichen Zufriedenheit festzustellen<sup>9</sup>. Eine Entkopplung der allgemeinen Zufriedenheit von der beruflichen Zufriedenheit hat bisher nicht stattgefunden.

---

<sup>9</sup> Die Korrelationskoeffizienten liegen bei einem Signifikanzniveau von 5% zwischen .1 und .4 (Spearman)

## **D Zusammenfassung**

### **Auf einem weiterhin guten Weg durch die Ausbildung**

Die im November 2009 erhobenen Ergebnisse zu den Bildungs- und Ausbildungsverläufen der Leipziger Absolventinnen und Absolventen aus Mittelschulen verdeutlichen: die Jugendlichen sind weiter auf einem guten Weg.

Mit mehrheitlich einem mittleren Schulabschluss gelang es den meisten der jungen Leipziger/innen, unabhängig vom Geschlecht oder Migrationshintergrund, ihre Anschlusspläne nach der Schule umzusetzen. Der deutlich dominierenden Zielstellung, mit einem qualifizierten beruflichen Abschluss in das Arbeitsleben einzutreten, sind die Jugendlichen ein weiteres Stück näher gekommen. Die Phase berufsvorbereitender Episoden ist inzwischen für fast alle Jugendlichen abgeschlossen, wobei die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieselben zur Erlangung eines Ausbildungsplatzes nutzen konnten.

In der beobachteten Stichprobe sind überwiegend erfolgreiche Verläufe auffindbar, prekäre bzw. problematische Übergangswege bilden die Ausnahme. Es muss jedoch angenommen werden, dass die problematischen Übergänge innerhalb derjenigen Befragten überrepräsentiert sind, die aus dem Panel nach und nach herausgefallen sind.

### **Drei Viertel der Jugendlichen in Ausbildung**

Bei näherer Betrachtung der erreichten Platzierungen im November 2009 wird deutlich, dass der überwiegende Teil der befragten Jugendlichen sich auf die beiden Stationen Ausbildung und weiterführender Schulbesuch verteilen (fast 90%). Drei Viertel der Befragten befindet sich nun in einem Ausbildungsverhältnis. Während sich die Quoten der Haupt- und Realschüler/innen in Ausbildung nur geringfügig zugunsten der Jugendlichen des Hauptschulbildungsgangs unterscheiden, fällt der Anteil der Befragten des Realschulzuges, der einen weiterführenden Schulbesuch nachgeht, weitaus höher aus (18% gegenüber 3%). Jugendliche, die einen Migrationshintergrund besitzen, gehen ebenfalls deutlich häufiger den Weg der schulischen Höherqualifizierung. Der weitere Schulbesuch ist vor allem mit der Bildungsaspiration verbunden, die (Fach-)Hochschulreife zu erlangen.

Alternative Stationen wie z. B. der Besuch eines berufsvorbereitenden Angebotes, die Aufnahme einer ungelernten Tätigkeit oder das Absolvieren von Freiwilligen-

jahren spielt in den Platzierungen der Jugendlichen 2009 nur noch eine untergeordnete Rolle. Angewachsen ist dagegen der Anteil an Befragten, die unversorgt sind, d. h. sich weder in Ausbildung oder Arbeit befinden. Besonders betroffen sind ehemalige Hauptschüler/innen, die im Vergleich mit 11% die höchste Unversorgtenquote aufweisen.

### **Gefahren eines Cooling-Out in unfreiwilligen Auszeiten**

Weiterhin auffällig sind temporär auftretende saisonale unfreiwillige Auszeiten für die Jugendlichen. Diese bergen die Gefahr von Cooling-Out-Effekten, gerade wenn man sich den Umfang der Episodenlücken betrachtet. Denn die hier errechnete mittlere Dauer der Erwerbslosenzeiten umfasst mit 2,5 Monaten deutlich mehr Zeit, als es die 6-Wochen-Frist vorsieht, innerhalb derer den Jugendlichen unter 25 Jahren von den SGBII-umsetzenden Institutionen ein Angebot unterbreitet werden muss. Eine mögliche jugendpolitische Gegenmaßnahme wären Auffangangebote in den Sommermonaten, die im hohen Maße auf Freiwilligkeit und Praxisnähe basieren sollten, aber die Jugendlichen weder an der Suche noch an der Aufnahme eines Ausbildungsverhältnisses hindern.

### **Teilweiser Erwerb der (Fach-)Hochschulreife**

Insgesamt konnten 5% der befragten Jugendlichen zwischen 2008 und 2009 ihr Schulabschlussniveau verbessern. Dies betraf insbesondere weibliche Jugendliche, die die (Fach-)Hochschulreife erworben hatten. Jedoch hat nur ein sehr geringer Teil der Jugendlichen mit (Fach-)Hochschulreife bereits ein Studium aufgenommen. Die Mehrheit ist in eine berufliche Ausbildung eingemündet.

### **Wahrnehmung vor allem familiärer Unterstützungsstrukturen beim Zugang zur Ausbildung**

Bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz haben Jugendliche vor allem auf die Hilfe von Familienangehörigen zurückgegriffen. Hauptschüler/innen, die in geringerem Maße Unterstützung von Seiten des familiären Umfeldes erhalten haben, nannten häufiger die Agentur für Arbeit als Unterstützer bei der Ausbildungsplatzsuche. Die fehlende familiäre Hilfe wird so mithilfe von institutionellen Unterstützungsstrukturen versucht zu kompensiert. Neben der in Anspruch



genommenen Hilfe, hat ein Teil der Jugendlichen (39%) ein der Ausbildung vorausgehendes Praktikum im Ausbildungsbetrieb absolviert. Diese Praktika haben vermutlich zu so genannten Klebeffekten geführt und somit den Zugang zu einem Ausbildungsplatz ebenfalls unterstützt.

### **Hohe Zufriedenheit der Auszubildenden**

Jugendliche in einem Ausbildungsverhältnis sind sehr zufrieden mit ihrer Wahl und kommen mit den an sie gerichteten Anforderungen im Rahmen der Ausbildung gut zurecht. Insgesamt werden die praktischen und theoretischen Anforderungen in der Ausbildung als angemessen eingeschätzt. Etwas häufiger fühlen sich Befragte, die eine schulische Ausbildung absolvieren in praktischen und theoretischen Belangen ihrer Ausbildung überfordert.

### **Ausblick**

Die Jugendlichen sind inzwischen an der zweiten Schwelle angelangt, einer weiteren durchaus mit Exklusionsgefahren verbundenen Statuspassage zwischen beruflicher Qualifikation und dem Eintritt ins Erwerbsleben. Bei der folgenden Erhebungswelle werden sich diesbezügliche Fragestellungen anschließen:

- Wie gelingt es den Jugendlichen mit den im Übergang erworbenen Qualifikationen und Kompetenzen, sich auf dem Arbeitsmarkt zu platzieren?
- Welche Konzessionen müssen sie im Hinblick auf die eigene Wohnortwahl und den ursprünglichen Wunsch- bzw. Ausbildungsberuf machen?
- Welche Einflussbedingungen kommen bei der Aufteilung auf bestehende Trajekte zum Tragen?

## E Literatur

Ganzeboom, H.B.G./ De Graaf, P.M./ Treimann, D.J./ Leeuw, J. (1992): A standard international socio-economic index of occupational status. In: Social Science Research, 21, S. 1-56.

Kuhnke, Ralf (2005): Methodenanalyse zur Panelmortalität im Übergangspanel; Arbeitsbericht im Rahmen der Dokumentationsreihe: Methodische Erträge aus dem „DJI-Übergangspanel“; Arbeitspapier 3/2005; Halle (Saale)

Kuhnke, R./ Reißig, B. (2007): Leipziger Mittelschülerinnen und Mittelschüler auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur Basiserhebung der Leipziger Schulabsolventenstudie.

Kuhnke, R./ Reißig, B./ Mahl, F. (2008): Leipziger Mittelschülerinnen und Mittelschüler auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Erhebung der Leipziger Schulabsolventenstudie.

Kuhnke, R./ Mahl, F. (2009): Leipziger Mittelschülerinnen und Mittelschüler auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur dritten Erhebung der Leipziger Schulabsolventenstudie.

Pickery, J./ Loosveldt, G./ & Carton, A. (2001): The Effects of Interviewer and Respondent Characteristics on Response Behavior in Panel Surveys: A Multilevel Approach. Sociological Methods & Research, Vol. 29(4), S. 509-623.

Walther, A./ Walter, S./ Pohl, A. (2007): „Du wirst echt in eine Schublade gesteckt ...“ Junge Frauen im Übergangssystem zwischen Wahlbiographie und Cooling-Out, in: Stauber, B./ Pohl, A./ Walther, A. (Hrsg.): Subjektorientierte Übergangsforschung. Rekonstruktion und Unterstützung biografischer Übergänge junger Erwachsener. Weinheim und München: Juventa, S. 97-129.

## F Anhang

**Tabelle F1: Multinomiale logistische Regression zu den Anschlüssen nach der Schule,  $\beta$ -Koeffizienten, Referenzkategorie: Berufsausbildung**

Parameter	Schule	ohne Ausbildung/ Arbeit	Sonstiges
Konstante	-1,48135866	-4,02759055	-3,01669872
Durchschnitt Ma/De > 3	-1,17734783	0,43504026	-0,61625484
Klassenwiederholung	-0,73115986	0,9054613	0,98273409
Hauptschulabschluss	-1,41780051	0,647911	0,37215655
Keine Berufsberatung	0,82405244	1,02833302	1,189428